

## Unser kleines DNF-Jagdbrevier (4)

Tiere bluten nicht, sie schwitzen bloß

Anweisungen an die Zivilbevölkerung

**Der typische Waidmann liest zwar keine Bücher, sondern ausschließlich Spuren sowie Jagd- und Waffenmagazine. Im Theater war er bloß damals, als sein Dorfverein im Kulturzentrum *Op der Juegd* von Dicks aufführte mit anschließendem *Huesenziwwi-Festessen*, und wenn er zu Hause über seinem altdeutschem Eiche-Rustikal-Buffer etwas an der Wand hängen hat, dann ist es ein Hirschgeweih oder die geerbte Schrotflinte seines Großvaters. Aber es soll keiner kommen und behaupten, der Jäger habe keine Kultur. Das genaue Gegenteil ist nämlich der Fall, wie wir gleich sehen werden.**

Das fängt schon bei der Sprache an. Wenn unser Waidmann nämlich einen Hasen oder ein Rehlein angeschossen hat und das besagte Tier schwerverletzt das Weite sucht, dann folgt unser wackerer Knallkopf keineswegs der Blut-, sondern der „Schweißspur“, um seinem Opfer den „Gnadenschuß“ zu geben. Denn merke: In der kleinen, aber feinen Welt der Jäger wird gefälligst nicht geblutet, sondern bloß geschwitzt. Ja, des Jägers Wortschatz ist derart poetisch-koprophil, daß er sogar „Blumen“ sieht, wo Laien bloß von einem weißen Fellfleck am Hinterteil des flüchtenden Wildes schwadronieren würden.

Daß der Jägersmann ein Mensch von außerordentlicher Kultur ist, das merkt der großzügig „geduldete Waldbegeher“ schon an der Art, wie er von den grünen Lodenmänteln begrüßt wird. Mit dem Jägergruß verhält es sich, laut der Verbandsschrift *Fëscher & Jeër* (Nr. 1/1996), nämlich wie folgt:

*„Der Gruß ist ein Ausdruck der Höflichkeit, des Respekts, aber auch ein Erkennungsmerkmal, das die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, zu einer bestimmten Geisteshaltung signalisiert. Man denke an das Salutieren, an die geballte Faust, an den Knicks, an das Senken des Kopfes (‘Diener machen’) oder an das Abnehmen der Kopfbedeckung. (...) Grußformeln stehen am Anfang und am Ende einer Begegnung. Der Jägergruß ‘Waidmannsheil’ dürfte erst im 19. Jahrhundert aufgekommen sein, in Anlehnung an den Turnergruß ‘Gut Heil’.“*

Apropos Heil: In teutonischen Landen, vor allem natürlich in Süddeutschland - wir sagen nur Ganghofer! - ist der edle Waidmann noch besonders innig in der Volksseele verankert. Allein schon das dort seit Jahrhunderten liebevoll gepflegte Jagdliedgut kann uns Luxemburger nur beschämen und sehnsüchtig-neidvoll gen Osten blicken lassen. Denn wer würde sich dort, wo solches gesungen wird, nicht gerne niederlassen:

*„Mädchen, schau mir in die Augen!  
Willst du einem Waidmann taugen,  
muß dein Auge hell und rein  
wie des Waldes Quelle sein.“*

*Du mußt gleich den flinken Rehen  
dich auf deinen Läufechen drehen,  
mußt Appell sein und Apport  
auf des Jägers Pfiff und Wort.“*

*Fremde Wechsel mußt du meiden,  
keinen Kümmerer um dich leiden,  
mußt mir sein ein treues Tier  
hier in meinem Jagdbrevier.“*

Der international anerkannte deutsche Jagdsoziologe Uwe Dick hat in seinem sehr empfehlenswerten Bestseller *Der Jäger vom Knall\** den Typus des germanischen Waidmanns übrigens wie folgt beschrieben:

*„Des Jägers Ersatzthron ist der Hochsitz. Welch ein Aufstiegsritual, Welch ein königliches Gefühl, wenn er herunterschauen darf auf die anderen (Tierlein wie Menschlein - vor Gott sind alle gleich), Fatum mimen; sei es, daß er ein Reh in die ewigen Jagdgründe schickt, sei es, daß er einen Spaziergänger abkanzelt, was er denn hier, verdammt nochmal zu suchen habe. Das Hochgefühl des Hinaufgelangten - ja, hier hat sogar meine Phantasie Grenzen! Nur zu erahnen, nicht*

*nachzukosten: Des Kleinbürgers Selbstbefriedigung, sein Schwellkörpergefühl, wenn er, die Hand am Lauf, der ihm das Selbst bestätigt, den Herren spielt. Über Tod und Leben. Gemächtigt wohl muß er sich fühlen, seine überschüssigen Kräfte in den Patronen ausgeformt zu sehen...*"

Ja, und nach diesem trefflichen Psychogramm wollen wir, nicht ohne ein kräftiges *Phallerie*, *Phallera*, unser kleines Jagdbrevier definitiv schließen.

### **Hugo Habicht**

---

Uwe Dick: *Der Jäger vom Knall. Hundsoktaven zu einer Sexualpathologie zwergdeutscher Flintenmänner*. ASKU-Press Bad Nauheim (ISBN 3-930994-02-x).